Eine Debatte zur General-Motors-Kraftzentrale, bitte!

Der Schweiz droht der Verlust eines Industriebaus von Rudolf Steiger

Direkt beim Bahnhof Biel droht derzeit der unwiederbringliche Verlust eines Gebäudes, das zu einer Schweizer Ikone des modernen Fabrikbaus zählt: zum ehemaligen Automontagewerk der General Motors Suisse S.A. (vgl. k+a 1/2020).

1934–1936 konzipierte der Architekt Rudolf Steiger eine Fabrikanlage, die drei «Hauptgruppen» umfasste: eine niedrige, grossflächige Montagehalle; ein Verwaltungsgebäude, das die Ecke markiert, und eine kleine, in die Höhe ragende Kraftzentrale. Dem Vertreter des Neuen Bauens, der die CIAM mitbegründete, aber auch die Schweizerische Vereinigung für Landesplanung, gelang ein Pionierwerk: eine stimmige Einheit aus drei Gebäudetypen, die sich in ihrer Gestalt aufeinander beziehen und deren Ausdifferenzierung sich ebenso an der Nutzung orientierte wie an der stadträumlichen Wirkung.

Folgerichtig stehen die meisten GM-Bauten heute unter Schutz; Montagehalle, Verwaltungstrakt und spätere Anbauten sind im Kulturgüterschutzinventar gar als Objekte von nationaler Bedeutung verzeichnet. Nicht aber die Kraftzentrale, um deren Verbleib es geht: Fehlt sie in jeglichen Inventaren, weil ihr Standort jahrzehntelang in der Schneise einer geplanten Autobahnumfahrung lag?

Inzwischen ist das A5-«Westast»-Projekt abgeschrieben, der Verlust des Bauwerks aus höherem Interesse gebannt. Dennoch hält der Kanton Bern als Eigentümer am Abbruch fest. Aus finanziellen Gründen will er auf eine Wiederinstandstellung verzichten, und jüngst verwarf er ein Angebot des Architekturforums Biel, das sich für eine Zwischennutzung einsetzt.

Die Kantonale Denkmalpflege wiederum argumentiert architektonisch. Weil die funktionalistische Stringenz der ursprünglichen Kraftzentrale durch spätere An- und Umbauten verloren gegangen sei, verzichtet sie auf eine nachträgliche Aufnahme in ihr Bauinventar. Dies ist bedauernswert, zumal die Anbauten der Kraftzentrale durchaus den funktionalistischen Geist des Ursprungsbaus weitertragen: als kleine Werke von zwei Architekturbüros, die 1948 bis 1956 auf dem Areal noch andere, geschützte Erweiterungen realisierten.

Doch der besondere Wert der Kraftzentrale liegt ohnehin im grösseren Zusammenhang: in ihrer Konzeption als integraler Bestandteil einer Industrieanlage, die architektur-, wirtschafts-, sozial- und stadthistorisch einmalig ist.

Entsprechend wichtig wäre eine Debatte über die Bedeutung des Bauwerks, bevor es für immer verloren ist. Dabei geht es auch um die Frage, was mit dem Ort bzw. dem Gebäude künftig geschehen soll. Wünschenswert wäre eine Nutzung, die dem öffentlichen Charakter des Orts gerecht wird, sei es temporär oder dauerhaft. Eine von der Stadt Biel initiierte Testplanung für die Nutzung des Bahnhofgebiets zeigt auf, in welche Richtung es gehen könnte, wenn die Kraftzentrale erhalten bleibt. Mit einem beherzten Engagement für die Baukultur könnte der Kanton nun Hand bieten, damit das Stadtleben in die Kraftzentrale Einzug hält. Die Diskussion sei hiermit eröffnet. ●



Zustand des Baus im Jahr 2026. Foto Bernadette Fülscher



Die GM-Kraftzentrale von Rudolf Steiger im Jahr 1937. Foto z.V.g.

Bernadette Fülscher
Kontakt: mail@bernadettefuelscher.ch